

13.06.2006

Neudruck

In der Sitzung des Ausschusses für Schule und Weiterbildung am 28. Mai 2008 als gemeinsamer Antrag aller vier Fraktionen einstimmig angenommen.

Antrag

der Fraktion der CDU
der Fraktion der SPD
der Fraktion der FDP
der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

**Gesund essen, bewusst leben lernen
Unverzichtbare Kulturtechnik Ernährungs- und Verbraucherbildung**

I. Fehlernährung beeinträchtigt Gesundheit und kostet Milliarden

Die Kosten der Fehlernährung und ernährungsbedingter Krankheiten werden in Deutschland auf ca. 71 Mrd. Euro jährlich geschätzt, das sind ein Drittel aller Kosten im Gesundheitswesen und die Tendenz ist weiter steigend.

Eine der auffälligsten Entwicklungen ist die Zunahme von Übergewicht, die sich u.a. auswirkt auf die Rate von Herz-Kreislauf- und Stoffwechselerkrankungen, orthopädischen Beschwerden und in einem besorgniserregenden Anstieg des Diabetes Typ II schon im Kindesalter. So stellt die Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendärzte fest, dass der Grundanteil der Adipositas (schweres Übergewicht) weltweit in allen Industrienationen zunimmt, und in Deutschland je nach Definition bis zu 20% aller Schulkinder und Jugendlichen übergewichtig sind. Weiterhin ist zu beobachten, dass das Ausmaß der Adipositas und damit die Anzahl extrem Adipöser deutlich ansteigen. Ursachen bestehen u.a. in sich verändernden Lebensbedingungen, die auf dem Boden einer genetischen Veranlagung wirksam werden. Die Ernährungs- und Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen hat sich gewandelt. Häufig essen Kinder zu viel, zu süß und zu fettig.

Die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern und Jugendlichen steht in engem Zusammenhang mit einer ausgewogenen Ernährung, die alle wichtigen Nährstoffe für das Wachstum enthält. Ein ausreichendes Maß an Bewegung ist allerdings ebenso unverzichtbar, damit sich u.a. die Muskeln entwickeln können und das Herz-Kreislauf-System gestärkt und auch die kognitive Entwicklung gefördert wird. Viele Kinder und Jugendlichen bewegen sich jedoch zu wenig. Anstatt Sport zu treiben oder draußen zu spielen, verbringen sie ihre

Datum des Originals: 13.06.2006/Ausgegeben: (13.06.2006) 11.06.2008

Die Veröffentlichungen des Landtags Nordrhein-Westfalen sind einzeln gegen eine Schutzgebühr beim Archiv des Landtags Nordrhein-Westfalen, 40002 Düsseldorf, Postfach 10 11 43, Telefon (0211) 884 - 2439, zu beziehen. Der kostenfreie Abruf ist auch möglich über das Internet-Angebot des Landtags Nordrhein-Westfalen unter www.landtag.nrw.de

Freizeit vor dem Fernseher oder Computer. Das hat nicht nur für ihre körperliche Verfassung Folgen, sondern auch für die Psyche. Übergewichtige Kinder werden oft gehänselt, fühlen sich dadurch ausgegrenzt, ziehen sich zurück, verlieren an Selbstwertgefühl. Ein niedriges Selbstwertgefühl stellt wiederum einen Risikofaktor für die psychosoziale Entwicklung und hinsichtlich der Entwicklung von Essstörungen dar.

II. Mehr Eigenverantwortung braucht bessere Bildung

Wenn der Staat von den Menschen zunehmend mehr Initiative und Eigenleistung in der privaten Vorsorge einfordert, muss er auch für den Erwerb der notwendigen Lebensgestaltungskompetenzen Sorge tragen. Sonst zeichnet er für die Verschärfung der sozialen Ungleichheit verantwortlich.

Das individuelle Gesundheitsrisiko und die volkswirtschaftliche Bedeutung gesundheitsfördernder Ernährung und ausreichender Bewegung sowie die Tatsache, dass das Risiko für Fehlernährung mit Bildungsferne und Armut eng korreliert, verdeutlicht, dass es im gesellschaftlichen Interesse liegt, Prävention und Gesundheitsförderung in den allgemeinen Bildungsinstitutionen wie KITA und Schule zu verankern und eine begleitende Elternbildung zu initiieren. Die Weichen für das Ernährungsverhalten werden in der Regel bereits im Kindesalter gestellt. Einmal erworbene Ernährungsmuster werden dann häufig ein Leben lang beibehalten. Daher kommt einer frühzeitigen Vermittlung der Zusammenhänge zwischen Ernährung und Gesundheit eine besondere Bedeutung zu. Allerdings geht es nicht um reine Wissensvermittlung, sondern um ein positives Verhältnis zum eigenen Körper, Genussfreude, Qualitätsbewusstsein und die Bereitschaft, das Leben aktiv zu gestalten.

Es muss festgestellt werden, dass hinsichtlich der Beurteilung von Qualität, Auswahl und Verarbeitung von Lebensmitteln in den Haushalten insgesamt ein deutlicher Kompetenzverlust stattgefunden hat. Hochgradig industriell verarbeitete Lebensmittel mit Einheitsgeschmack dominieren im Alltag. Der Umgang mit unverarbeiteten Nahrungsmitteln erscheint zu aufwändig, kompliziert und im Ergebnis nicht immer gleich. Jungen Menschen gehen zunehmend Lebensgestaltungskompetenzen verloren. Diese Kompetenzen sind aber unverzichtbares individuelles Bildungsgut und Voraussetzung für eine möglichst selbstbestimmte Teilhabe und Gestaltung der Gesellschaft. Die Ernährungs- und Verbraucherbildung hat den Rang einer Kulturtechnik. Erst sie ermöglicht kompetente Entscheidungen zur Gestaltung des alltäglichen Lebens und der mittel- und langfristigen Lebensplanung.

III. In der KITA beginnen

Das Landesprogramm Netzwerk Bildung und Gesundheit, OPUS NRW hat seine Aktivitäten über die Schule hinaus als Angebot zur Entwicklung der Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen ausgeweitet. Bisher dominierten Programme, die Einzelaspekte der Prävention aufgreifen. OPUS versteht dagegen die KITA als gesamten Lebensraum und Ort an dem Interventionen greifen (Setting). In Bezug auf die vielfältigen Aspekte des Settings KITA bietet OPUS Unterstützung und Fortbildung an und fordert Evaluation ein.

Die Teilnahme im OPUS Netzwerk ist zurzeit der Initiative der einzelnen KITA überlassen. Gesundheitsförderung im Lebensraum KITA muss jedoch obligatorisch werden. Während das Thema Bewegung schon in die *Bildungsvereinbarung NRW* zwischen dem Land und den Trägern der Tageseinrichtungen für Kinder aufgenommen wurde, fehlt bisher die Ernährungsbildung. Die Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaftlerin Barbara Methfessel beschreibt den umfassenden Bildungsauftrag: „Gut ernährte Kinder lernen besser. Und nicht nur das: Nährstoffreiche Nahrung baut laut wissenschaftlichen Studien Aggressionen ab. Essen ist ein soziales **Totalphänomen**. Nahrung und Essen sind ein Spiegel sozialer und kultureller Gemeinschaften: Sie repräsentieren den Umgang mit dem

Körper, den Umgang mit sich und den anderen. Wie gut wir aufgebaut sind, hängt also mit der Qualität des Essens zusammen."

Die Vielfalt von Nahrungsmitteln zu entdecken, gehört dabei genauso zu den spannenden Inhalten wie die Neugier auf unbekannte Nahrungsmittel und die Kreativität im Umgang damit zu wecken, die Freude an der Zubereitung, den Genuss und das soziale Erlebnis Essen wertschätzen zu können. Ernährungsbildung ist immer auch mit Verbraucherbildung verbunden. Das notwendige Fundament einer altersgerechten Verbraucherbildung wird bislang in der Bildungsvereinbarung als Alltagskompetenz nicht thematisiert und zugeordnet, obwohl schon junge Kinder als eigenständige finanzstarke Konsumzielgruppe über den Lebensmittelsektor (z. B. Kinderlebensmittel) hinaus von der Wirtschaft betrachtet werden. Im Verbund mit einer verstärkten Elternbildung sollten beide Felder in eine notwendige Fortschreibung der Bildungsvereinbarung aufgenommen werden.

IV. Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in der Schule

Ernährungs- und Verbraucherbildung beginnt nicht erst in der Schule, sie muss dort aber kontinuierlich und konsequent weitergeführt werden. Sie ist ein lebenslanger Prozess, in dem die Erziehungs- und Bildungspartner zusammenwirken und sich gegebenenfalls ergänzen müssen. Die Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen muss auf die Vermittlung von Basiskompetenzen zur Lebensführung innerhalb eines Konzeptes umfassender Allgemeinbildung zielen. Die Gegenstände der Ernährungs- und Verbraucherbildung bieten zudem hervorragende Lern- und Vertiefungsgelegenheiten für Kernanforderungen wie die Lese- und Verstehenskompetenz (z. B. Lebensmitteldeklaration, Gebrauchsanweisungen, Produkt- und Verbraucherinformationen, Verbraucherrecht, Vertragsunterlagen, allgemeine Finanzbildung wie Umgang mit Geld und Konsum, Nutzung und Bewertung neuer Dienstleistungen wie E-Commerce, Schuldenprävention usw.).

Das Forschungsprojekt REVIS (Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen) hat die Innovationskräfte in der Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung gebündelt. Die Projektleitung ist zentral in NRW an der Universität Paderborn verortet. Das Forschungsprojekt REVIS hat erstmals einen Referenzrahmen vorgelegt, der Lehrkräften unterschiedlicher Fächer, Eltern und nicht zuletzt Schülerinnen und Schüler Orientierung für die Bildungsprozesse in der schulischen Ernährungs- und Verbraucherbildung bietet. Ernährungs- und Verbraucherbildung muss nicht als ein neues Fach eingeführt werden. Der Referenzrahmen schärft vielmehr das Profil der Ernährungs- und Verbraucherbildung im Sachunterricht sowie im Hauswirtschaftsunterricht und lässt sich in den Biologieunterricht sowie in die sozialwissenschaftlichen Fächer integrieren. Das Forschungsprojekt hat ein Kerncurriculum mit Bildungszielen, Kompetenzbeschreibungen, didaktischen Grundlegungen entwickelt, das die Jahrgänge eins bis zum Ende der Sekundarstufe I berücksichtigt. Auch Förderschulen können mit dem Kerncurriculum arbeiten. Dieser Referenzrahmen kann sowohl auf den Elementarbereich aufsetzen wie auch für das lebensbegleitende Lernen und die Weiterbildung weiterentwickelt werden. Als Prinzip stellt der Referenzrahmen mit den Bildungszielen den essenzen und in der Konsumgesellschaft handelnden Menschen in den Fokus. Er fördert die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes unter Berücksichtigung der Zusammenhänge von Gesundheit, Essen und Bewegung, thematisiert die Zusammenhänge von Produktion und Konsum in ihren ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten. Damit wird auch ein besonderer Zugang zur Wertediskussion eröffnet. Ein Aus- und Fortbildungsportfolio beschreibt notwendige Ausbildungsbausteine der Lehrkräfte und dokumentiert erworbene Qualifikationen, Fähigkeits- und Fertigungsprofile.

Schließlich setzt das Konzept auch Impulse für die Gestaltung des Lebensraums Schule wie z. B. das Essen und Trinken in der Schule, damit Lerninhalte auch im Alltagsleben der Schule erfahrbar werden können. Eingebunden über den wissenschaftlichen Beirat und die Kon-

zeptworkshops waren Expertinnen und Experten der schulischen Gesundheitsförderung sowie die Deutsche Gesellschaft für Ernährung, Lehrkräfte und Seminarleitungen, die Verbraucherverbände, dazu Fachverbände als außerschulische Kooperationspartner in der Elternbildung und Gestaltung von Ganztagsangeboten wie die Landfrauen oder Meisterinnen der Hauswirtschaft.

V. Beschluss

Der Landtag bekräftigt die Bedeutung der Ernährungs- und Verbraucherbildung für alle Bildungsbereiche.

Der Landtag fordert die Landesregierung auf, die Ernährungs- und Verbraucherbildung bei der Weiterentwicklung der Bildungsvereinbarung NRW in der Elementarbildung zu berücksichtigen und die schulische Ernährungs- und Verbraucherbildung auf der Grundlage der Ergebnisse und des Konzepts der REVIS-Forschung zu innovieren und weiterzuentwickeln.

Helmut Stahl

Hannelore Kraft

Dr. Gerhard Papke

Sylvia Löhrmann

und Fraktion

und Fraktion

und Fraktion

und Fraktion